

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die Fleischhauer gehen in die Offensive : neue Kampagne der Metzger:  
Fleisch ist geil!  
**Autor:** Stauffer, Alexandra  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## NEUE KAMPAGNE DER METZGER:

# FLEISCH IST GEIL!

VON ALEXANDRA STAUFFER

Kein einzig Volk von Brüdern sind sie mehr, kein der Scholle verbundener Büezer- und Bauernstaat, und Fleisch wollen sie auch keines mehr essen, vor allem keines mehr vom Säuli. Die Schweizerinnen und Schweizer sind nicht nur orientierungslos in Sachen Europa, ihnen droht mittlerweile auch die Kultur verlustig zu gehen: das Schweinefleischessen.

Man stelle sich dieses Land vor ohne Hudigägeler und Subarus, ohne zottelige Bauern und rotbackige Metzger, ohne Biertisch und SVP-Puurezmorge (Motto: «Jetzt ist Schluss. Wir wollen und überhaupt, ist doch wahr!»), ohne Ghackets mit Hörnli und ohne währschafte Metzgete. Unvorstellbar ist das alles, es darf nicht sein, diese Entwicklung ist aufzuhalten, sofort!

### Eidgenossenschaft hat Schlagseite

Gewiss: Mit unserem Land haben die Blut- und Leberwürste nicht zwingend etwas zu tun – solche werden auch in Frankreich aufgetischt, und das erst noch mit besserem Sauerkraut garniert –, die Eidgenossenschaft wankt aber dennoch bedenklich, ja sie hat sogar schon arg Schlagseite, und das ist alles dieser verdammten Gesundheitsbeterei zuzuschreiben, dem elenden Trend zur Lustfeindlichkeit, zur Generalabstinenz. Nicht Fleisch und Bier sollen unser Herz erfreuen, sagen die Präventivmediziner, sondern Sport, Leistung und Enthaltbarkeit, was natürlich absoluter Quatsch ist, denn Sport mag für Bauch und Beine

gut sein, wird die Menschen in diesem Land aber nie zur Umkehr bewegen. Sport ist Mechanik, den Schweizern fehlt es aber in erster Linie im Kopf, und daran sind trotz Rinderwahnsinn nicht die Metzger schuld, wengleich es die auch eher in den Händen haben.

Bleiben wir also dabei: Das Gesundheitsbeten bringt nichts und die Abstinenz noch weniger, denn die Lustfeindlichkeit ist der Feind des wirklichen Lebens. Gefragt ist Kultur, und zur Kultur gehört das Zusammensitzen bei Wein und Bier, bei Wurst und Brot. Nicht Körnlipicker werden die Welt retten – sie sind im Grunde genauso kleinmütig wie die Ultrakonservativen –, sondern die Lebenden. Jene, die im Wirtshaus beisammensitzen und über eine bessere Welt nachdenken, nicht polternd und fluchend, aber essend und trinkend natürlich.

Der Gemütlichen sind, wir wissen es, immer weniger – nicht bloss, weil man vom Sitzen und Trinken einen Bauch kriegt und also nicht mehr im Trend liegt (Schlank und rank im neonfarbenen Streetdress), sondern weil die Schweizer gar nicht mehr beisammensein wollen; sie wissen nicht, warum und auch nicht worüber zu diskutieren wäre, sässe man nach Feierabend zusammen nicht vor der Glotze, sondern an einem Tisch und einem Menschen gegenüber.

Fondue isch guet und git e gueti Luune. Mit diesem Slogan versuchte die Käsewirtschaft vor Jahren, den Verkauf von einheimischem Käse anzukurbeln – und es gelang ihr. Seither werden jährlich Tonnen von Käse geschmolzen, und das trotz

Katastrophenvorwarnung seitens der medizinischen Lustfront, wonach die warme Fettmasse nicht gesund sein soll und so. Zuviel versprochen hatten die gewieften Werbefritzen freilich nicht: Fondue bringt Winter für Winter unzählige Leute zusammen und sorgt damit auch für gute Stimmung – meistens jedenfalls.

An diesen Erfolg anknüpfen wollen nun auch die Metzger, ja sie sind sogar dazu gezwungen, weil der Fleischberg zusehends an Höhe gewinnt, seitdem das gewürzte tote Tier nicht mehr gerngesehener Gast ist auf den heimischen Tellern. Fleisch soll wieder salonfähig werden, unters Volk gebracht und verkauft vor allem, denn irgendwie muss es ja weg. Tiere werden wir jedenfalls immer schlachten müssen, zumal unser enges Land keinen Platz bietet für Schweinealtersheime und dergleichen mehr, weshalb es weiterhin Cervelats, Hackbraten und geschnitzelte Leber geben wird, die verspiesen werden muss.

### Aktion «Wurst statt Pausenapfel»

Die neue Lust heisst also Fleisch, glauben die Metzger, vor allem Schweinefleisch, denn davon wird zurzeit am wenigsten gegessen, wengleich die niedlichen Grunzer in grosser Zahl gemästet und geschlachtet werden. Um diese beträchtliche Fettmasse in die Mägen der Bürgerinnen und Bürger zu bringen, wollen die Metzger nun alle Register der Werbekunst ziehen. Geplant sind grosse Aktionen in Schulhäusern (Motto: «Wurst statt Pausenapfel»), in Mütterberatungskur-

sen («Mutter, gib deinem Kinde nicht nur Honig») und in Freizeitzentren («Wurst und Brot macht Wangen rot»), und schliesslich wollen die Fleischer sogar die Jugendzene beackern («Der Joint macht dich süchtig, Fleisch macht dich tüchtig»). Noch knalliger ist die Werbepost für Disco- und Technofreaks. Ihnen wird ein kurzer und prägnanter Satz aufgetischt – zusammenhängende Texte versteht die Jugend bekanntlich nicht mehr: «Fleisch ist geil!»

### Stierenhoden sind bereits hoch gefragt

Ob die Metzger mit dieser Kampagne Erfolg haben werden, ist ungewiss, zumal auch die Jugendlichen in erster Linie gut drauf sein wollen, was nichts anderes heisst als: schlank, ewig gut gelaunt, sportlich und gleichgültig gegenüber dem eigentlichen Leben, der Kommunikation, dem Beisammensitzen, der Kultur. Einen Erfolg haben die Schlächter jedenfalls bereits zu verbuchen: Die Technoszene schwört auf Getränke, denen Stierenhodensextrakte beige-mischt sind. Aus diesem Grund wollen die Metzger nun auch Pillen aus Schweinefleisch auf den Markt werfen – sie sollen die Jugendlichen auf den Geschmack bringen und möglicherweise die traditionellen Fleischprodukte ablösen.

Dann freilich erübrigt sich für alle andern ein Wirtshausbesuch. Pillen kann man auch zu Hause einwerfen, wobei zu sagen ist, dass dannzumal das Vegetariertum doch vorzuziehen wäre: Gut gewürzt schmeckt ein Tofuburger allemal besser als eine Designerpille. □